

STÄRKER ALS DER TOD

Zusammenfassung der Predigt am 5. Sonntag der vorösterlichen Zeit 2026 – LJ A
von Pfr. Walter Mückstein

Das Evangelium von der Auferweckung des Lazarus (Joh 11,1-45) wirft Fragen auf: Kann man das wirklich glauben? Ein Toter wird lebendig – das widerspricht allem, was wir kennen. Doch vielleicht geht es gar nicht um ein spektakuläres Wunder. Johannes spricht bewusst von einem „Zeichen“. Ein Zeichen will etwas zeigen – nämlich, wer Jesus ist und was er für unser Leben bedeutet.

Im Johannes-Evangelium begegnet Jesus immer wieder menschlichen Nöten: Hunger, Krankheit, Angst. Doch im Fall des Lazarus geht es um mehr – um die größte Herausforderung überhaupt: den Tod. Jeder Mensch weiß, dass er sterben muss. Dieses Wissen kann belasten, Angst machen oder verdrängt werden. Es wirft die Frage auf: Hat unser Leben überhaupt einen bleibenden Sinn?

Genau hier setzt das heutige Evangelium an. Jesus sagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ Damit vertröstet er nicht nur auf ein Leben nach dem Tod. Er spricht auch vom Leben hier und jetzt. Wer glaubt, hat Anteil an diesem Leben – schon heute.

Das bedeutet: Wir sind nicht dazu bestimmt, innerlich wie „lebendig begraben“ zu leben – gefangen in Angst, Hoffnungslosigkeit oder Resignation. Das Evangelium lädt uns ein, aufzustehen, herauszutreten aus allem, was uns festhält. Wie Lazarus gerufen wird, so ruft Jesus auch uns ins Leben.

Gleichzeitig braucht es Menschen, die einander dabei helfen: die Lasten voneinander nehmen, Mut machen, begleiten. So wird Gottes Liebe konkret.

Am Ende steht die Hoffnung: Der Tod hat nicht das letzte Wort. Gottes Liebe ist stärker. Und diese Liebe will schon jetzt unser Leben prägen und verwandeln.

© Walter Mückstein